Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 23 (1901)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 8. 1901.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 24. Febr.

Inhalt: Gedicht: Mädchenlos. — Zur Frauenfrage (Forts.). — Nach dem Fest. — Ein beneidenswertes Los. — Ein großer Gelehrter über die Entwicklung der Jugend durch die Schule. — Sprechsaal. — Feuilleton: Das Mutterherz. — Briefkasten.
Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Mädchenlos.

Es stand im kühlen Schattengrün
Ein Blümlein wunderblau;
Es wollte nur bescheiden blühn,
Daß keiner, keiner es erschau',
Und sich mit Tau befeuchten . . . .
Zu lieblich, um zu leuchten.

Ein Knabe kam, gar schön und licht;
Es blickt ihn an so bang,
Nur reckte es das Hälslein nicht:
Da ging er seinen stummen Gang;
Es blieb im Tau, dem feuchten,
Zu lieblich, um zu leuchten.

Doch als der Knabe nimmer kam,
Hing es sein Köpfchen tief
Und welkte hin in Leid und Gram;
Und als es seinen Namen rief,
Starb es im Tau, im feuchten,
Zu lieblich, um zu leuchten. Adolf Vögtlin.

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Nachdem ausgeführt wurde, daß das weibliche Geschlecht weder in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart auch unter den allergünstigsten Verhältnissen im stande gewesen sei, auf allen Gebieten die gleichen Leistungen aufzuweisen wie das männliche Geschlecht, und daß auch nirgends vollgültige Beispiele von völliger Gleichberechtigung im großen und ganzen gefunden werden, so kommt der Autor zum Schluß, daß das Streben danach ein krankhaftes, der Natur der Sache nicht entsprechendes sei. Er sagt: „Ich will nicht von einem starken und einem schwachen Geschlecht reden, will durchaus nicht das eine als minderwertig darstellen, aber das geht aus allem unleugbar hervor: es gibt Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern, das Weib ist durchaus, ist prinzipiell anders veranlagt als der Mann. Und wenn dasselbe überall in der Welt eine andere Stellung einnimmt als der Mann, wenn sie ganz andere Rechte und Pflichten hat als er, so ist das nicht eine Folge einer Knechtung von seiten des Mannes, sondern Resultat einer andersartigen Naturanlage, die dem Weibe zukommt.

Es fragt sich nun, worin liegt denn diese andersartige Anlage, die das Weib zu einem wesentlich andern Geschöpf macht? Man hat hiebei nur an viele Einzelheiten gedacht, hat davon gesprochen, daß dem Weibe die physische Kraft abgehe, die der Mann habe, daß ihr Intellekt geringwertiger sei, daß sie mehr mit dem Herzen denke, daß sie keinen so festen Willen habe, daß sie zu weich empfinde, daß sie vorwiegend auf das Praktische gerichtet sei, nur das Nächstliegende ins Auge fasse, des Schwunges der Gedanken, der Weite des Blickes entbehre, überhaupt kleinlicher und sinnlicher sei als der Mann: das alles ist zum Teil grundfalsch und nur eine Folge der Verkennung, der Geringachtung des Weibes von seiten des Mannes, oft auch eine selbstgemachte Theorie, die dem Manne das Recht geben soll, sich souverän über das Weib hinwegzusetzen; es lassen sich im Gegenteil hinreichende Beispiele aufstellen, die jedem, der sehen will, beweisen, daß der weibliche Intellekt und die weibliche Willenskraft formal der des Mannes durchaus ebenbürtig ist — und zwar nicht nur in einzelnen Fällen, sondern im großen Ganzen. Zum Teil sind diese Unterschiede jedoch vorhanden, und man könnte noch eine große Fülle derselben angeben — aber es sind immer nur Einzelheiten, Symptome. Dazu sind sie außerordentlich variabel, undefinierbar, gehen fortwährend ineinander über, so daß man nirgends eine sichere Handhabe erhält, den wirklichen Unterschied festzustellen. Aber warum in die Ferne schweifen? Einen Unterschied gibt es, der sofort in die Augen springt; das ist der geschlechtliche Unterschied, zunächst in rein physischem Sinn. Und man müßte fürchten, daß einem der Vorwurf gemacht würde, offene Türen einzurennen, wenn derselbe nicht immer wieder ignoriert würde. Dieser Unterschied geht jedoch sofort über die rein physische Sphäre hinaus und wird zu einem fundamentalen, Leib und Seele umspannenden Unterschied, der die beiden Geschlechter zu verschiedenen Wesenheiten macht. Denn der Mensch ist ein harmonisches Ganzes, ein Mikrokosmos, in dem eines alles und alles jedes einzelne bedingt, durchdringt und belebt. So dürfen wir auch von der geschlechtlichen Bestimmtheit des Menschen, diesem mächtigen, sein Leben begründenden und sein ganzes Sein umspannenden Faktor sagen, daß sich in ihr der ganze Mensch wiederfindet, sein Wesen abspiegelt. Aber auch sie unterliegt zunächst noch den eben gerügten Uebelständen; sie ist ein mannigfaltiges, proteusartiges, das sich in immer neuen Formen offenbart — auch sie kann deshalb in ihrer Allgemeinheit nicht gefaßt und definiert werden. Aber eines gibt es, in welchem sie ihrem prägnantesten Ausdruck findet: das ist die Zeugung selber."

In dem diese Materie beschlagenden Abschnitt, der nicht leicht aus dem Zusammenhang herauszureißen ist, da er den Kernpunkt des Buches bildet, ist es dem Autor gelungen, ein sicheres Fundament zu schaffen, auf dem es gelingen sollte, zunächst im Prinzip die Frauenfrage zu lösen. Natürlich wird sich niemand der Meinung hingeben, daß die Frage damit gleich auch in der Praxis gelöst werden könne; aber wenn erst einmal eine klare Erkenntnis stattgefunden, wenn eine sichere Grundlage geschaffen, auf welcher man zuversichtlich weiter bauen kann, so werden der klaren Erkenntnis gemäß auch keine Trugschlüsse mehr gemacht, keine falschen Wege eingeschlagen, und es werden nicht unnütz Kräfte vergeudet, sondern es wird methodisch und zielbewußt gearbeitet.

Wen das Schicksal in die Lage gestellt hat, die Frauenfrage an sich selber zu studieren und wer gleichzeitig Gelegenheit hatte, von außenher in dieser Sache reiche Erfahrungen zu sammeln und Vergleiche zu ziehen, der muß dem Autor vollständig beistimmen, wenn er sagt: Das Wesen des Weibes besteht in der Empfänglichkeit, d. h. in der Fähigkeit, empfangene Eindrücke zu verarbeiten und ein Neues daraus zu schaffen. Es ist eine feststehende Erfahrungsthatsache, daß geistig regsame, über dem geistigen Durchschnitt stehende, nach Vervollkommnung strebende Frauen ohne Unterschied den Verkehr, die Unterhaltung mit tüchtigen, selbständig denkenden Männern der unterhaltendsten Gesellschaft aus dem eigenen Geschlecht weit vorziehen. Es ist die Anregung, nach welcher sie hungern und dürsten; es sind die neuen, befruchtenden Gedanken, nach denen sie verlangen, die ihrem Geiste neue Nahrung geben, die sie nach ihrer Eigenart in ihrem Herzen bewegen, sie innerlich verarbeiten, um ein Neues daraus zu schaffen. Was dagegen der Mann im platonischen Sinn bei der echt weiblich gebliebenen Frau sucht, das ist die Willigkeit und die Fähigkeit, seine Gedanken in sich aufzunehmen, sie von ihrem anderen Standpunkte aus zu betrachten und zu einem neuen, vielleicht richtigeren und besseren umzuformen.

In dieser ganz natürlichen Thatsache findet auch der so oft und viel ungut beurteilte Vor-

gang seine naturgemäße Erklärung, warum geistig in besonderer Weise regsame Mädchen von dem Unterricht des Lehrers in so eminenter, oft für das ganze Leben den Ausschlag gebenden Weise gefördert werden, währenddem der Unterricht der noch so gediegenen Lehrerin in seinem Innern keine Umwälzung hervorzubringen vermag.

Nach dem Fest!

„Fest und Lärm der Fastnacht ist vorüber, die Lust zerstoben wie das Funkenspiel der Raketen; die Narrheit ist geblieben und in das Alltagsgewand der Nüchternheit und Prosa zurück geschlüpft. Nur hie und da huscht mir noch ein Gesicht vorbei, das an eine durchschwärmte Nacht erinnert und im klaren Frühmorgen unter arbeitsfrischen Menschen anzusehen ist wie's Herbstzeitlosen unter Rosen wären.

Was mag den derangierten „Herren und Damen" der Spiegel sagen, wenn sie heimkommen! Höhnen wird er sie und eine Fratze schneiden wird er ihnen: ist das eure Freude, daß ihr hernach herumklebt wie Novemberfliegen an der Wand? Schau doch, Maidli, wie dein Röcklein aussieht und du dein Bändelizeug nicht mehr brauchen darfst; so ist's hergenommen! Und hast doch deine Nähmaschine drum versetzt und dir am Essen abgespart, und statt d'raus deinem Mutterli davon was zuzuhalten, hast alles an das Flatterzeug gehängt, hast die Dame gespielt und 's Mutterli wie die Stimme des Gewissens gemieden; hast gemeint, man kenne dich nicht mehr . . . . Aber der Spiegel kennt dich doch und noch einer kennt dich und ruft dich, mit der Stimme des Vaters und dem Schluchzen der Mutter, mit der Bitte eines künftigen Gatten, mit dem Lallen eines kleinen Kindes, das dich einmal Mutter heißen möchte —: Maidli, arm's törichts Maidli du! . . .

Und den Buben gilt's auch, die sich spreizen wie junge Hähne und nicht genug der dummen Hoffahrt wissen, wenn's ihnen oben im Kopfstübli so leer ist wie in ihres Vaters Hüttchen . . ." so schrieb s. Z. ein klarer Kopf, der sich vom Fastnachtstreiben nicht hinreißen ließ. Was er gesagt, das gilt auch heute noch. Welcher Gegensatz! Auf der einen Seite bei hoch und niedrig Jammer über schlechten Geschäftsgang, über erschwerten Lebenskampf und unerschwingliche Lasten und auf der andern Seite unheimlich zunehmende Lustbarkeiten. Sollte es wahr sein, wenn ein Beobachter sagt: Die tolle, überschäumende Lust nach außen muß den inwendig zehrenden bittern Jammer, oft die hoffnungslose Verzweiflung übertönen. Wer hätte in solchem Fall den Mut und das Recht zu moralisieren! Wem der Mummenschanz und die Harlekinade seine Last von der Seele wälzen, wer seine Sorgen hinweglachen kann, so daß er wieder frisch wird für des rücksichtslosen Alltags Forderungen, der ist besser daran, als der in stillem Jammer mutlos und hülflos untergeht. Möge also im Verlaufe der tollen Tage recht mancher sich leiblich und seelisch recht gesund gelacht haben, dann wird denselben niemand die Daseinsberechtigung absprechen können.

Ein beneidenswertes Los.

Am Webstuhl, das Schiffchen noch in der Hand, starb dieser Tage in Rohrbach ein 70jähriges Mütterchen, das wenige Minuten vorher noch munter und kräftig bei einer Arbeit in der Scheune geholfen und sich dann in den Webkeller zurückgezogen hatte, um an dem Brautbettlinnen ihrer Tochter weiter zu weben. Als die letztere kam, um die Mutter etwas zu fragen, fand sie dieselbe vom Schlage getroffen, tot. So einfach diese Nachricht klingen mag, liegt doch etwas unnennbar Tragisches in ihr. Währenddem hier ein 70jähriges Mütterchen bei der Arbeit vom Tode ereilt wird, verfaulenzen gesunde, wohlgenährte und gepflegte Herren und Damen ihr nutzloses Leben, dafür werden sie noch angestaunt und angewedelt." So ist in einer sozialpolitischen Wochenzeitung zu lesen.

Welch ein Zauber von erhebender Schönheit und friedlicher Größe birgt die Nachricht von dem schmerzlosen Hinscheiden des in regsamster Thätigkeit stehenden, 70jährigen Mütterchens. Wer möchte es sich nicht wünschen, kräftig und gesund, arbeitsfreudig und arbeitstüchtig ins hohe Alter einzutreten, und mit dem Werkzeug in der nimmermüden, im freiwilligen Dienste für andere stets gerührten Hand, die Augen zum letzten Schlummer zu schließen, ohne erst durch schmerzliche Todesgedanken beunruhigt zu werden.

Ist dies nicht ein beneidenswertes Los?

Ein schmerzloser und friedevoller Abschluß eines in fröhlicher Arbeit gesegneten Lebens — das ist ja das Schönste, was der Mensch sich selbst und seinen Angehörigen wünschen kann. Das sind doch die wahrhaft Glücklichen im Leben, die aus innerem Drange heraus arbeiten und mit ihrer Arbeit anderen nützen, ihnen dienen und Freude machen können bis ins hohe Alter. Und die unheilbar Unglücklichen sind diejenigen, denen die Arbeit ein Zwang, eine Last ist, welchem sie sich so viel als möglich entziehen und die sie so schnell als möglich abwerfen; diejenigen, die jede Handbewegung für sich selbst und für andere als ein Opfer, als eine Leistung empfinden, dazu angethan, ihr Glück zu beeinträchtigen.

Was soll nun bei der citierten Nachricht der Nachsatz: „Während hier ein 70jähriges Mütterchen bei der Arbeit am Webstuhl vom Tod ereilt wird, verfaulenzen gesunde, wohlgenährte und gepflegte Herren und Damen ihr nutzloses Leben, dafür werden sie noch angestaunt und angewedelt?" Das klingt ja, als ob das muntere, arbeitslustige und kräftige Mütterchen um der Arbeit willen zu bedauern, und zu beglückwünschen wäre, wenn sie wie die wohlgenährten und gepflegten Herren und Damen hätte faulenzen und ein nutzloses Dasein führen können.

Und warum wird in tendenziöser Weise nur von wohlgenährten faulenzenden „Herren" und „Damen" gesprochen? Sind nicht auch Zwangsarbeitsanstalten zur Notwendigkeit geworden, Zwangsarbeitsanstalten, die stetsfort überfüllt sind und zwar von Faulenzern und Taugenichtsen aus dem Volk, die meistenteils auch ihren eigenen Leib pflegen und sich über ihre Verhältnisse gütlich thun und dafür ihre Familien vernachlässigen und darben lassen?

Das Bestreben, allgemein Menschliches wohl oder übel zu Tendenzzwecken auszuschlachten und es des Wohlthuenden, Erhebenden, die Gegensätze Versöhnenden und Einigenden zu entkleiden, muß das seelische Feingefühl abstoßen, so daß an sich lebendige und warme Sympathien sich — wenn auch widerwillig — einer objektiven Kritik unterziehen müssen.

Wie das wahre und innerste die Menschen zusammenführende und einigende religiöse Empfinden hoch über den trennenden kirchlichen Bekenntnissen und Konfessionen steht, so steht auch das allgemein Menschliche, das jeden Unterschied aufhebt und alle einigt, weit über dem trennenden und einseitigen Parteigetriebe, das die Leidenschaften entfesselt, den klaren Blick und das Urteil trübt, das die Menschen trennt und unnatürliche Schranken zwischen denselben aufrichtet, das die Welt zu befreien meint und doch so oft das wahre Wohl der Gesamtheit und des Einzelnen der Eigenliebe, dem Starrsinn und der Parteirachsucht opfert.

Wer außer den Parteien steht und keiner davon blinde Heerfolge leistet; wer es für seine Pflicht erachtet und wessen Streben es ist, die Gegensätze zu versöhnen, anstatt sie zu trennen, der scheut sich nicht, Ausschreitungen hüben und drüben zu signalisieren.

Wer einer Arbeit zu nahe steht, der verliert leicht die völlige Uebersicht, und er geht in guten Treuen nach dieser oder jener Richtung zu weit und vom vorgeplanten Wege ab. Betrachtet dagegen einer das Werk aus einer gewissen Entfernung, z. B. von oben, so fällt ihm die geringste Abweichung von der harmonischen Linie ins Auge, und er fühlt sich verpflichtet „Halt!" zu rufen und zum Aufsehen zu mahnen; und der im Drange der Arbeit, zur objektiven Beurteilung seines Thuns zu nahe Stehende, wird der rufenden Stimme Dank wissen, daß sie ihn nicht noch weiter abseits gehen ließ.

Genießen wir also was schön und erhaben ist in vollen Zügen und was tadelnswert und häßlich ist, das verabscheuen und verurteilen wir offen und von ganzem Herzen, aber ohne Ansehen der Partei oder der Konfession. Unsere Aufgabe ist: zu versöhnen und zu vereinen, nicht zu verletzen und zu trennen.

Ein großer Gelehrter über die Entwicklung der Jugend durch die Schule.

Bei unserer jetzigen Beschulungsweise ist es kaum möglich, aus dem jungen Menschen etwas Tüchtiges zu machen; die geistige Selbständigkeit und eine gediegene Ausprägung des Charakters wird fast unmöglich gemacht. Ich habe schon die Klage gehört, daß man unter unseren Beamten zwar viele tüchtige Arbeiter, aber sehr wenige durch Charaktertüchtigkeit imponierende Persönlichkeiten finde, wie sie zur Leitung der einzelnen Geschäftskreise unumgänglich nötig sind. Sehr richtig ist es, was ich einmal, ich weiß nicht wo, gelesen habe, daß unsere jetzige Schulbildung einem Prokrustesbette gleich sei. Was zu lang ist, wird abgeschnitten und das zu kurz erscheinende so lang gedehnt, bis es die beliebte Mittelmäßigkeit erlangt hat. Dabei verkommen die Leute leiblich und geistig. Die alte Schulmethode mag auch ihre Fehler gehabt haben, aber sie war naturhafter, sie machte eine selbständige Entwicklung des Geistes möglich. Ich war achtzehn Jahre alt und konnte so gut wie gar nichts. Meine Lehrer glaubten auch nicht, daß es viel mit mir werden würde und hat ja doch noch so gut gethan. Wäre ich der jetzigen Schulbildung in die Hände gefallen, so wäre ich leiblich und geistig zu Grunde gegangen.

Bei unserer geistigen Kochkunst gilt das Sprichwort: Viele Köche verderben den Brei. Jeder der Herren Lehrer hat sein bestimmtes Fach; in diesem jeden seiner Schüler zu einem Virtuosen herauszubilden, hält er für seine heiligste Pflicht. Er thut dabei, unbekümmert um die andern, ganz so, als ob der Schüler nur da sei, um in diesem Gegenstand Meister zu werden. Der sogenannte gute Kopf hält das nun wohl aus, er pfropft seinen Geist voll auf Kosten seiner Herzens- und Charakterbildung. Er wird stolz und aufgeblasen von seinem Wissensdurst und meist ganz unpraktisch zum Berufe des Lebens. Der Mittelmäßige wird von alledem so dumm, als ging ihm ein Mühlrad im Kopf herum. Statt klüger wird er alle Tage dümmer. Man könnte diese Art von Bildung, wenn man ein etwas runderes Bild brauchen wollte, mit dem Nudeln (Stopfen) der Gänse vergleichen. Es setzt sich bloß Fett an, aber kein gutes, gesundes Fleisch. An Wachstum ist nicht zu denken. Eine mit sich abgeschlossene Selbstzufriedenheit, ein naseweises Aburteilen über alles, das sind infolge davon die Hauptzüge unserer Jugend. — Ich habe mehrfach Gelegenheit genommen, mit hochgestellten und einflußreichen Männern, die auf Abhülfe hätten hinwirken können, zu sprechen. Alle waren mit mir einverstanden; aber doch ist zur Abhülfe noch nichts geschehen, und es bestätigt sich hier wieder, was ich irgendwo gelesen habe: in Deutschland gehören netto zwei Jahrhunderte, um eine Dummheit abzuschaffen, nämlich eines, um sie einzusehen, das andere aber, um sie zu beseitigen.

A. v. Humboldt.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5789: Könnte mir einer der geehrten Leser oder Leserinnen mitteilen, wo man einen 12jährigen Knaben, der sehr der Aufsicht bedarf, gut placieren könnte? Sei es in einem Institut oder bei einem Pfarrer oder gewissenhaften Lehrer. Der Knabe ist absolut nicht bösartig und auch nicht dumm, eher gutmütig, wenn man ihn zu behandeln versteht. Hingegen ist er träge und sehr unachtsam in der Schule, lernt gar nicht gerne und ist infolgedessen leicht zum Lügen geneigt. Da wir selbst sehr von unserm Geschäfte in Anspruch genommen sind, und den Knaben zu wenig beaufsichtigen und kontrollieren können, so ist unsere Meinung, es sei das Beste, seine Erziehung in eine geeignete Hand zu legen, um die nötige Aufsicht und Kon-

trolle ihm zukommen zu lassen. Wir haben noch zwei Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, deren moralische und geistige Entwicklung aber nichts zu wünschen übrig läßt. Was wir wünschen, ist also: einen strengen, aber doch liebevollen väterlichen Erzieher zu finden, dem wir den Knaben mit Aussicht auf guten Erfolg übergeben könnten. Die Kosten müßten natürlich unseren Verhältnissen angepaßt sein. Für freundliche Angaben von zweckentsprechenden guten Adressen dankt bestens

Eine Leserin.

Frage 5790: Wie halten es Geschäftsinhaber mit ihrem Vorrat an Postpapier mit Firmadruck? Ist es wirklich gebräuchlich, daß die Angestellten sich in diesem Artikel nach Belieben bedienen zur Erledigung ihrer oft nichts weniger als seriösen Privatangelegenheiten? Der Name meiner Firma ist durch einen solcherweise gebrauchten Briefbogen diskreditierend in einer unsaubern Angelegenheit genannt worden, welcher Fatalität ich mich nicht mehr ausgesetzt sehen möchte. Um gütige Belehrung bittet

Eine alleinstehende Geschäftsinhaberin.

Frage 5791: Mich haben schon oft und viel zwei Fragen beschäftigt, deren Lösung trotz allem Nachdenken mir bis jetzt noch nicht gelingen wollte. Persönliche Erörterung müßte einesteils als unzart empfunden und deshalb abgewiesen werden, und anderseits kann man mit Sicherheit darauf rechnen, daß man niemals die richtige Auskunft auf direktem Wege bekommen würde. Die Frage ist aber doch so wichtig und zum mindesten interessant, daß man wohl hoffen darf, es werden Erfahrene sich deren Beantwortung an dieser Stelle um so eher unterziehen, als dieselbe ja in solch delikaten Angelegenheiten ohne Angabe des Namens geschehen kann. Meine Frage lautet also: Ist es nicht unnatürlich, wenn Witwen sich wieder verheiraten, währenddem es ledige Töchter genug hat, die tadellosen Charakters und ebenso tüchtig und liebenswert sind wie die zur Ehe vorgezogenen Witwen, keine Gelegenheit haben, ein eigenes häusliches Glück zu bauen? Welches sind die Beweggründe, eine Witwe oder geschiedene Frau (oft mit Kindern) einer ledigen Tochter zur Ehe vorzuziehen? Wäre es nicht besser am Platz, daß eine verwitwete Frau, welche ihrer natürlichen Bestimmung folgen konnte, sich nach dem Tode ihres Gatten in treuer Sorge ihren Kindern widmet, anstatt daß sie oft durch eine zweite Heirat den Interessen und dem Glück ihrer Kinder entgegenhandelt und ihre volle Aufmerksamkeit und Sorge den Verwaisten entziehen muß? Meine ältere Schwester war fünf Jahre überaus glücklich verheiratet. Seit einem Jahre ist sie Witwe und lebt mit ihren drei Kindern wieder im Elternhause. Ich konnte niemals von zu Hause fort, weil ich es für meine Pflicht hielt, die oft kränkliche Mutter zu pflegen und an ihrer Stelle den Hausstand zu besorgen. Um dieser freiwillig übernommenen Pflichten willen konnte ich mich noch immer nicht entschließen, einem Bewerber das Jawort zu geben. Mit der Rückkehr meiner Schwester ins Elternhaus hoffte ich, meine Pflichten an sie abtreten und den fortgesetzten Bewerbungen Gehör schenken zu können. Statt dessen mußte ich zusehen, wie meine Schwester und mein bisheriger Bewerber sich näher traten, so daß die Heirat nun eine beschlossene Sache ist. Dadurch bin ich unwiederruflich ans elterliche Haus gebunden und — was mir am meisten leid thut, ist die Thatsache, daß sowohl die sonst so gutdenkenden Eltern, als auch die wieder im Glück schwelgende Schwester die Sache als ganz natürlich betrachten und keine Ahnung zu haben scheinen, welch ein Opfer mir damit zugemutet wird, und wie wenig natürlich eigentlich das Verhältnis an sich ist. Um ernsthafte Meinungsäußerungen bittet und herzlich dankt für solche

Eine sehr bedrückte Mitleserin.

Frage 5792: Wie kommt es, daß in einzelnen Kantonen die Lehrerinnen von ihrer Stelle zurücktreten müssen, wenn sie sich verheiraten, währenddem sie anderswo uneingeschränkt weiter amtieren dürfen, so daß man sogar nicht selten Mann und Frau als Lehrer und Lehrerin amtieren sieht, währenddem die Kinder und der Haushalt von fremden Kräften besorgt werden muß? Wäre es nicht am Platze, daß die Lehrerin, die in den Ehestand tritt, ihre Stellung als solche einer Unverheirateten oder doch Alleinstehenden abtreten müßte? Ich lasse mich gerne belehren in dieser Sache.

Eine unbefangen Beobachtende.

Frage 5793: Ist eine freundliche Leserin im Falle, mir eine gut geleitete, auf gemeinnütziger Basis beruhende Anstalt zu nennen, wo ein der Alltagsschule entlassenes Mädchen für den Haushalt gründlich und nach jeder Richtung ausgebildet würde, auch in den Handarbeiten? Gleichzeitig müßte die Charakterbildung gefördert und ein sittsames und taktvolles Benehmen beigebracht werden, um nachher in einem feinen Hause eine gute Stelle einnehmen zu können. Gibt es nicht eine Stiftung, die braven jungen Mädchen eine solche Lehrzeit ermöglicht und ihnen auch etwa mit Kleidern nachhilft? Das Mädchen stammt aus guten Verhältnissen, ist sehr gut erzogen, doch sind leider keine Mittel vorhanden, und der Vater hat entgegen meiner Meinung sofortige gewerbliche Arbeit, die sich lohne, im Auge. Für gütige Mitteilungen wäre herzlich dankbar

Eine bekümmerte Mutter.

Frage 5794: Kann mir eine erfahrene Hausfrau in nachfolgender Sache guten Rat geben? Meine Bohnen, die ich im letzten Herbst gedörrt habe, lassen sich nicht weich kochen, trotzdem ich dieselben am Tag vorher einweiche und den ganzen Vormittag am Kochen lasse. Es ist mir angeraten worden, dem Einweichwasser Soda beizugeben, doch bleiben die Bohnen dabei eben so zäh. Es gibt jedesmal Verdruß, wenn ich Bohnen auf den Tisch bringe, und doch muß ich den großen Vorrat aufbrauchen, da mein Mann mich mit dem monatlichen Haushaltungsgeld so knapp hält, daß ich ohne sein Wissen und Willen keinen Ersatz schaffen könnte. Das vorletzte Jahr hatte ich unsern Bedarf an Bohnen in großen Steinguttöpfen eingesalzen, sie waren aber gar nicht beliebt. Für den Verbrauch von Büchsengemüsen ist mein Budget nicht eingerichtet.

M. L. in A.

Antworten.

Auf Frage 5772: Es ist anzunehmen, daß ein guter Sohn auch ein guter Ehegatte werde, und noch immer ruht der Segen auf demjenigen, der Vater und Mutter ehrt. Trotzdem kann ich Ihnen nicht aus vollem Herzen zur Heirat raten: auch Sie können Kinder bekommen und krank werden, und für solche schlechte Tage scheint mir gar nicht gesorgt zu sein. Ueber die Hauptsache lassen Sie uns ganz im Unklaren. Wer seinen Mann so recht von Herzen lieb hat, wird so viel Glück genießen, daß er dasselbe als Gegengewicht gegen Mißgeschick und Jammer in die Wage werfen kann. Fehlt dieses, so würde ich wenigstens die Hochzeit noch um ein Jahr hinausschieben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5772: Ein guter Sohn wird einer guten Frau auch sicher ein guter Gatte sein. Und Hochachtung dem Sohn, der im Hinblick auf seine Verheiratung nicht nur an sich allein, sondern auch an seine pflegebedürftige Mutter denkt. Es ist ganz natürlich, wenn der Vater für seine Tochter eine gute Versorgung wünscht, doch wird er sich sagen müssen, daß die Chancen derselben mit den zunehmenden Jahren keineswegs wachsen. Wie die Verhältnisse hier stehen, sollte eine eheliche Verbindung doch gewagt werden dürfen, ganz besonders bei dem Bestreben und bei der Fähigkeit, sich mit der Lebenshaltung den gegebenen Verhältnissen anzupassen. So kann es doch kaum gemeint sein, daß nur diejenigen zu einer ehelichen Verbindung berechtigt sein sollen, wo durch vorhandenes Vermögen, stamme es nun vom Mann oder von der Frau, in jedem, auch im schlimmsten Fall eine gesicherte Existenz garantiert werden kann. Welche bedenkliche Perspektive müßte dies in moralischer Beziehung für die Zukunft eröffnen! Welchen Zuständen müßte die menschliche Gesellschaft entgegensteuern. Jeder unbefangene Beobachter, der die Wahrheit sehen und sagen will, wird zugeben müssen, daß in einem verständnisvoll geführten, von einer thätigen und sparsamen Hausfrau selbst besorgten Haushalte, wo der Mann als guter, solider Hausvater denkt und seinen teuren Junggesellengewohnheiten valet gesagt hat, der Mann, die Frau und ein Kind mit denselben Kosten leben können, die der ledige Mann vorher für sich selbst verbrauchte. Eine für ihr Fach gebildete, flinke, geschickte, arbeitsame, verständige und sparsame Hausfrau gereicht auch zur gegenwärtigen Zeit noch einem gleichgesinnten Manne zum Glück und Segen, auch wenn sie völlig mittellos ist. Folgen Sie Ihrem Herzen und Ihrem Verstande, Sie befördern damit auch das Wohl Ihres Vaters.

Eine vielfach erfahrene Leserin.

Auf Frage 5773: Ich bin vollkommen der gleichen Meinung wie Sie. In einer Wirtschaft und als Wirtsfrau wird die vorzügliche Köchin so viel leisten, daß manches andere deswegen leicht übersehen werden kann. Aber in eine einfache Haushaltung mit Kindern paßt sie nicht; sie wird weder glücklich machen, noch selbst glücklich sich fühlen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5774: Vor einer solchen Köchin als zukünftige Hausfrau würde ich dreimal das Kreuz machen; denn eine Köchin ist sie nur im Verein mit ihren verschiedenen Trabanten, und sonst ist sie gar nichts, und wird nie etwas Selbständiges werden. Will Ihnen mit einem Beispiel aufrücken, das hier wie gemacht paßt. Letzten Sommer stellte ich eine Köchin ein, die mit den besten Zeugnissen und Referenzen ausstaffiert war. Die Nachfragen bei früheren Herrschaften waren nur günstig für eine Köchin, und sie selbst sagte mir, sie sei total befähigt, eine Küche für fünf Personen selbständig, ohne Hausfrau, zu führen. Wir sind an eine gute, bürgerliche Küche gewöhnt, und auf den Glockenschlag präcis zu essen. Ich stellte sie ein, sie kommt, natürlich schon nicht auf die richtige Zeit, geht in ihr Zimmer, kommt in weißer Bluse und weißer Schürze in die Küche. Nun soll sie Kaffee machen. Das Anfeuern gelingt erst im dritten Male, und in drei Viertelstunden bringt sie keinen Kaffee fertig auf den Tisch. Dann bringt sie den Kaffee nicht, sondern ich als Hausfrau muß ihn holen und selbst den Tisch decken. Die Köchin wird an den Familientisch zum Essen gerufen; sie nimmt ganz wenig Kaffee und etwas Brot, vorschützend, keinen Hunger zu haben, und nachher trinkt sie in der Küche einen halben Liter Milch, und ißt zwei Butterbrote. Das Feuer geht aus, kein warmes Wasser vorhanden; das schmutzige Geschirr wird in die Ecke gestellt, und sie setzt sich ins Zimmer und liest die Zeitung. Eine Stunde vor dem Nachtessen kommt sie, und fängt zu kochen an. Eine Viertelstunde nach der Zeit ist gekocht. Nach dem Essen wieder alles Geschirr in die Ecke, und am andern Tage, um 9 Uhr vormittags, wäscht sie das Geschirr von dreien Mahlzeiten mit kaltem Wasser; denn das Feuer ging ihr immer aus. Diese Abwascherei hätten Sie sehen sollen, Sie hätten sich krank gelacht; ein zehnjähriges Kind ist geschickter. Und erst diese Ordnung in der Küche, o du lieber Himmel! Um Erfahrungen zu sammeln, behielt ich sie vierzehn Tage, bis mir mein Mann mit dem Holzschlegel winkte. Es ist hier zu wenig Raum, um alle meine gemachten Erfahrungen zu detaillieren, und ich gebe Ihnen hier nur das Resumé. Fragliche Köchin hat in der Eigenschaft als Köchin während zehn Jahren nie einen Kaffee selbständig und allein gemacht, nie angefeuert, nie abgewaschen, weder Geschirr, noch Tische, nie aufgefegt, wußte nicht einmal, wie man eine Stielbürste in die Hand nimmt. Diese untergeordneten Arbeiten haben alle ihre Trabanten machen müssen, und vor der Kochenszeit ist sie auf einen Stuhl zum Herd gesessen, hat kommandiert, was man ihr in die Hände geben soll. So hat sie gekocht, und war während den zehn Jahren bei keiner Herrschaft, wo sich die Hausfrau um die Küche bekümmert hätte. Habe mir ferner noch die Mühe genommen, eines ihrer frühern Küchenmädchen über diese Köchin zu befragen. Die Antwort lautete: Fragliche Person kann sehr gut kochen, wenn man ihr alles, alles in die Hände arbeitet und die Herrschaft Geld genug besitzt, alles anzuschaffen, was ihr träumt. Ich bin überzeugt, daß sie der letzten Herrschaft in einem Jahre mehr als für 2000 Fr. total vergeudet hat. Aber es ist recht, und es geschieht den Herrschaften auch recht; sie sollen's bezahlen, wenn sie dumme Hausfrauen haben, solche Modentüpfi. Das habe ich wenigstens bei dieser Köchin gelernt, wie man solch dumme Hausfrauen schinden kann. So das Küchenmädchen; den Kommentar können Sie sich selbst dazu machen. — Nun beantworten Sie selbst, ob dieses Beispiel, dieses selbsterlebte, nicht auf die fragliche Aspirantin als Hausfrau paßt. — Ihr Bruder ist zu bedauern, wenn er den Schritt thut; machen Sie ihm nur Vorstellung. Thut er den Schritt doch, so ersparen Sie ihm aber später den Spott nicht; denn er hat ihn dann wohl verdient.

Frau L. P.

Auf Frage 5779: Was sagt die Mutter selbst zu diesem Vorschlag? Das scheint mir das Entscheidende, solange noch die Möglichkeit besteht, den bisherigen Haushalt weiter zu führen. Der Bruder braucht sich nicht für alle Zeiten zu verpflichten, aber er soll jedenfalls für dieses Jahr soviel bezahlen wie die beiden Schwestern zusammen, oder allermindestens soviel wie jede der Schwestern.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5779: Ist es möglich, daß ein Sohn seiner Mutter gegenüber so herzlos sein kann? Wie hoch erhaben über ihm steht die jüngste Schwester da! Und wie selbstsüchtig erscheint das Anerbieten des Bruders dieser jüngsten Schwester gegenüber. Wenn die sich selbstvergessende Mutter hätte in die Zukunft schauen können, so würde sie wohl am richtigsten gehandelt haben, den Sohn nach dem Tode des Vaters und Ernährers der Gemeinde zur Erziehung und Ausbildung aufzuhalsen. Unter allen Umständen darf er wissen, daß er seiner jüngsten Schwester, sowie seiner alten Mutter moralischer und finanzieller Schuldner ist.

W. M. in A.

Auf Frage 5782: Gasherd Prometheus ist der allerbeste und außerordentlich praktisch. Zu beziehen bei G. Menzer, Dresden.

Auf Frage 5783: Wo reichliche Abfälle umsonst zu Gebote stehen, oder wo Hühner ungestört freien Lauf haben und sich den größern Teil ihres Futters selbst suchen können, ist die Kaninchen- und Hühnerzucht schon rentabel. Wird auch nicht viel dabei verdient, so ist es doch eine nette Beschäftigung, und einige Franken bleiben immerhin. Muß man aber, wie letzthin eine Abonnentin der „Frauen-Zeitung" vorgeschlagen hat, die Kaninchen und Hühner im Keller aufziehen, so lasse man lieber die Hände davon.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5784: Durch allzu große Aengstlichkeit wird viel häufiger gefehlt, als man meint. Wie die Natur nicht nur Sonnenschein, sondern auch Winterkälte und Schnee, braucht der Mensch ab und zu 'mal unpassende Nahrung, nasse Füsse, eine kleine Hautwunde, um abgehärtet und stark zu werden. Ich glaube nicht, daß Sie bei der Besorgung Ihrer ersten beiden Kinder in irgend etwas gefehlt haben; aber da jetzt das Kindchen in der gegenwärtigen Behandlung gut gedeiht, würde ich es doch ein paar Monate an seinem Pflegeort lassen. Kommt es dann im Frühjahr heim, so wird es tüchtig gebadet und bekommt auch ein wenig weiches Fleisch. In gesunden Tagen wird der Hals ganz frei und ohne Halstuch getragen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5786: Ich sah schon Deckchen auf Nähtischchen, Lambrequins und namentlich sehr schöne Storren, die aus kleinen Seidenresten zusammengenäht waren. Man schneidet dieselben in regelmäßige gleiche Sechsecke oder Achtecke, und kann dann die ansprechendsten Muster komponieren. Ein Futter aus dunklem Baumwollstoff wird in den meisten Fällen zweckmäßig sein.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5786: Man überzieht acht-, drei- und viereckige kleine Kartons mit Seidenstoff mit Fadenschlag, näht nach schönem Mosaikmuster die Eckli überwendlich zusammen, glättet sie unter Papier, löst die Kartons heraus, schneidet alle Nähte hinten gleichmäßig ab. Dann spanne man das große Seidenstück auf leichten, weißen Mull oder Gaze, und lasse ein Rouleau daraus machen; es sieht wunderhübsch aus. Oder, man schneide schmale Streifen, die alle der Länge nach zusammengesetzt werden, stricke sie mit fingerdicken Holznadeln in Streifen, die man zusammensetzt. Ich sehe solche Draperien an Fenstern; es sieht sehr hübsch aus.

Auf Frage 5787: Eine beklagenswerte Hausfrau und ein bedauernswerter Hausstand, die mit der wichtigen Arbeit des Heizens so ganz auf das Verständnis und den guten Willen eines Dienstmädchens angewiesen ist. Es ist gar nicht möglich, eine allseitig gültige Theorie des Heizens aufzustellen, da sozusagen unzählige Verhältnisse beachtet und berücksichtigt werden müssen. Sicher ist, daß im Laufe der Zeit ein Vermögen in den Rauchfang verheizt werden kann. Machen Sie eine praktische Lehre bei einer tüchtigen und erfahrenen Hausfrau

Ein gewitzigter Leser.

Auf Frage 5787: Den alten Kachelofen für Holz heizt man nur morgens; er bleibt dann den ganzen Tag warm. Den eisernen oder Blechofen mit Steinkohlen oder Anthracit muß man in der Regel täglich mehrmals anzünden. Der Füllofen alten und neuen Systems soll überhaupt nie ausgehen, sondern dauernd brennen. Wer am Heizmaterial sparen will, schaut selbst nach dem Ofen, und überläßt das nicht ausschließlich dem Dienstmädchen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5788: Der Schwindel in dieser Form ist einem Fehler in der Blutcirkulation des Gehirns zuzuschreiben, und kann sowohl bei starkem Blutandrang in den Kopf, wie bei zu geringem Blutdruck entstehen. Ist ersteres der Fall, so tragen Sie ganz weite Kragen, und legen bei Schwindelgefühl eine kalte, nasse Kompresse auf die linke hintere Seite des Nackens. Haben Sie keinen roten Kopf und leiden vielleicht eher an Blutarmut, so essen Sie sechs Monate lang beim Frühstück zwei weichgesottene Eier, das ist probat.

Fr. M. in B.

Feuilleton.

Das Mutterherz.

Ich war auf einem jener langsamen Fahrzeuge, die man mit ihrem holländischen Namen Treckschuiten nennt, von der Stadt Alkmaar abgefahren, um mich nach Helder zu begeben.

Mögen es mir die Holländer nicht übel nehmen, aber die Landschaft, welche sich zu beiden Seiten des Kanals von Alkmaar ausbreitet, hat wirklich nichts, was die Blicke fesseln, oder unserer Phantasie einen poetischen Aufschwung geben könnte.

Rechts und links feuchter, sumpfiger Boden, in weiten Abständen von einander stehende, aus Backsteinen erbaute und mit Schilf gedeckte Häuser, welche meist von kleinen Gräben umschlossen sind — aber eigentlich nichts, was die Einförmigkeit dieses Gemäldes unterbrechen könnte, wenn nicht von Zeit zu Zeit die Erscheinung eines großen, von Indien zurückkehrenden Schiffes, dessen Bauch gefüllt ist von Tonnen mit Zucker, Gewürznäglein oder Tabak, und das von zwanzig an den Vordermast gespannten Pferden mühsam nach der reichen Stadt Amsterdam remorquiert wird.

Nachdem ich einige Stunden auf dem Verdeck zugebracht hatte, ein Schauspiel zu betrachten, welches sich stets in denselben Linien und denselben Tönen meinen Augen darstellte, stieg ich in den „Raum" hinab, wo ich drei Holländer und einen Gascogner antraf.

Die Holländer saßen um ein irdenes Kohlenbecken, an welchem sie ihre Pfeifen angezündet hatten, und verlangten offenbar nichts Besseres, als in ernstem Schweigen, umwirbelt von den blauen Wolken des Louisiana, ihre Reise fortzusetzen.

Aber der Gascogner — man wird sich einen Begriff von ihm machen können, wenn man erfährt, daß er nicht nur Gascogner, sondern auch Reisediener war — umsummte die ernsten Holländer gleich einer Bremse, ärgerte sie durch seine Höflichkeiten, sprach ein Langes und Breites von den Bemerkungen, die er in verschiedener Herren Ländern gemacht habe, und lachte bei jeder seiner Perioden mit liebenswürdiger Selbstzufriedenheit.

Lange hörten die Holländer mit philosophischer Resignation ihn an, ohne ihm zu antworten.

Wenn man sah, wie sie mit leidenschaftsloser Ruhe das bisweilen ziemlich anzügliche Geschwätz ihres lustigen Reisegefährten anhörten, so hätte man sie für drei große Isländer halten sollen, welche sich auch wohl von einem mutwilligen Pintscher an den Ohren zerren lassen, ohne auf ihn zu achten.

Endlich wagte der Gascogner sogar zu bezweifeln, daß die Holländer der Liebe fähig wären, worauf denn einer seiner geduldigen Zuhörer endlich das Wort ergriff und sagte:

„Mein Herr, ich könnte Ihnen eine Geschichte erzählen, welche Ihnen beweisen würde, daß jenes Phlegma des Charakters, über welches Sie seit einer Stunde manchen guten Witz gemacht zu haben glauben, unser Herz nicht berührt und die Kraft unserer Liebe nicht mindert."

„Ei, da lassen Sie einmal hören," rief der Gascogner, schlug seine Beine übereinander und warf sich in die Brust wie ein Mann, der bereit ist, sein kritisches Talent zu beweisen und nur das Opfer erwartet.

Der Holländer klopfte seine Pfeife aus, stopfte sie von neuem und begann darauf in folgender Weise:

— Es wird bald zwanzig Jahre sein, daß ich an einem Oktobertage nach Utrecht kam, um dort die Rechte zu studieren.

Ich war der Jüngste einer zahlreichen Familie, und mein Vater konnte mir monatlich nur eine sehr mäßige Summe geben.

Ich bezog eine der bescheidensten Wohnungen der Stadt und speiste zusammen mit einigen andern Studenten, die eben so arm waren wie ich; durch Arbeit und strenge Erfüllung meiner Pflichten suchte ich mir die Zufriedenheit zu erwerben, welche die reichern oder sorglosern Studenten durch den Besuch von Bällen und Gesellschaften zu erringen strebten.

Aller meiner Vorsorge, aller meiner strengen Berechnungen ungeachtet, hatte ich dennoch alle Mühe, mit meinem zu bescheidenen Einkommen von einem Termin zum andern auszureichen.

Mehr als einmal saß ich wohl nachsinnend auf meinem Zimmer und hatte zum Mittagessen nichts anderes als ein Stück Brot, zu meiner Erwärmung in winterlicher Zeit einen letzten Torfstein, bei welchem ich vor Frost bebte, während meine Mitstudenten lachend und singend auf der Straße vorübergingen oder fuhren, um das Theater oder die Kneipe zu besuchen.

Aber dann gedachte ich meines armen Vaters, der sich selbst die härtesten Entbehrungen auferlegte, um mir meinen mäßigen Wechsel senden zu können, und ehe ich seine Opfer vergrößerte, ertrug ich lieber Hunger und Kälte.

So verging der Winter, und ich sah den Frühling kommen, mit ihm zugleich aber die Freude der Armen, welche an einem schönen, sonnigen Tage ihr düsteres Stübchen verlassen und, indem sie zwischen blühenden Wiesenauen dahinwandeln, indem sie den Reichtum bewundern, welchen die Natur rund um sie entfaltet, sich selbst für reich halten.

Da beendete mit einem Male ein unerwartetes Ereignis, ein Zufall, die materiellen Beengungen, welche mich so oft mißstimmten.

Um mich von meiner Wohnung nach dem Kollegiengebäude zu begeben, mußte ich regelmäßig zweimal täglich durch eine kleine, ziemlich düstere und von Handwerkern oder Kaufleuten dritten Ranges bewohnte Straße.

Mehr als einmal schon hatte ich in derselben eine bereits bejahrte Frau bemerkt, welche mit chinesischem Porzellan oder, richtiger gesagt, mit allerlei Altertümern handelte.

So oft ich vorüberging, stand die alte Frau in der Thür ihres Ladens und verfolgte mich mit aufmerksamem Blick.

Schon ziemlich lange hatte ich das regelmäßige Erscheinen dieser Frau auf der Schwelle ihres Ladens bemerkt, ohne irgend eine Wichtigkeit darauf zu legen, ohne irgend eine Folgerung aus demselben zu ziehen.

Indes hatten meine Freunde dieselbe Bemerkung gemacht und teilten sie mir mit.

Allmählich begann diese Erscheinung meine Aufmerksamkeit zu fesseln, und wenn ich von Zeit zu Zeit aus der Entfernung nochmals umblickte, so bemerkte ich, daß die Alte noch immer aufmerksam und regungslos dastand, mir mit den Augen folgte und erst dann in ihren Laden zurückkehrte, wenn sie mich nicht mehr sehen konnte.

Als nun die Neigung der Althändlerin solcherweise bestätigt war und die darüber sprechenden Zeugnisse von allen meinen Freunden bemerkt und weiter erzählt wurden, so konnte es nicht fehlen, daß namentlich bei Tische, wenn wir unser bescheidenes Mahl verzehrten, viel und laut über dieses Ereignis gelacht und mancher plumpe Witz zum besten gegeben wurde.

Die gute Frau war nicht mehr jung.

Durch den leichten Stoff ihrer Haube sah man nur graue Haare, und die Runzeln ihrer Stirn deuteten auf mindestens sechzig Jahre.

Ihr Name trug auch noch dazu bei, daß wir romanhafte Träume bei ihr vermuteten: sie hieß Eveline Tenderhart, was zu deutsch Zartherz bedeutet.

Bisweilen sagten meine Freunde zu mir, wenn sie mich mit sorgenumwölbter Stirn meinen Geist von irgend einem Kummer gefesselt sahen: „Tröste Dich! der Himmel hat Dir ein zartes Herz zugesandt, dessen Feuer durch sechzig Jahre noch nicht ausgelöscht ist."

In mir sprach anfangs ein gewisses undeutliches Gefühl, welches sich gegen derlei Scherze auflehnte; aber allmählich ließ ich mich aus Schwäche hinreißen und lachte herzlich mit über das, was man mein gutes Glück nannte.

Aber als ich mich eines Tages in der Straße der Althändlerin wenige Schritte hinter meinen Freunden befand, rief mir einer von diesen, welcher die gute Frau bereits auf ihrer Schwelle sah, zu: „Eile, o eile, träger Geliebter, denn siehe, es wartet die junge Schönheit Dein!" worauf er einen spöttischen Blick nach der alten Frau warf und in ein lautes Gelächter ausbrach, welches von den Uebrigen wiederholt wurde.

In demselben Augenblick langte ich vor dem Laden an.

Ich sah die arme Frau erst rot und dann wieder bleich werden.

Sie richtete einen Blick von unaussprechlicher Freundlichkeit und Wehmut nach mir und entfloh in den Hintergrund ihres Ladens.

Schweigend und gesenkten Hauptes, unzufrieden mit meinen Freunden und mit mir selbst, verfolgt von einer gewissen Unruhe, die einer Gewissensqual glich, ging ich weiter.

„Wie habe ich es erlauben können," fragte ich mich, „daß diese Frau die Zielscheibe des Witzes meiner Freunde wurde? Was hat sie gethan, um eine solche Beleidigung zu verdienen? Und wie habe ich selbst an so unwürdigen Scherzen teilnehmen können?"

Es schien mir jenes Mal, als dauere die Vorlesung unseres Professors entsetzlich lange.

Vergebens versuchte ich meine Aufmerksamkeit auf den Vortrag zu richten, und sobald das Kolleg geschlossen war, eilte ich nach der Straße, in welcher Frau Tenderhart wohnte. Schon von Ferne suchten meine Blicke sie mit einer gewissen Aengstlichkeit; allein sie stand dieses Mal nicht auf der Schwelle ihrer Thür.

Indem ich mich ihrer Wohnung näherte, blieb ich, einem Müßiggänger gleich, vor den Schaufenstern der Läden stehen, ging dann auch vor dem ihrigen langsam vorbei und blieb etwas weiter hin nochmals stehen, um mich umzusehen.

Sie erschien nicht.

An dem folgenden und dritten Tage machte ich dieselbe Promenade und sogar noch etwas langsamer, war aber eben nicht glücklicher.

Die Thür ihres Ladens war offen, dieser selbst aber verlassen; ich sah nur einen großen, wohlgenährten Kater, der zwischen zwei Vasen von chinesischem Porzellan lag, mich mit halbgeöffneten Augen betrachtete und seine Beobachtungen über meine Hin- und Wiedergänge anzustellen schien.

Dieses plötzliche Verschwinden der armen Frau, welche sich über meinen Anblick gefreut zu haben schien, und die ich beleidigt zu haben glaubte, vermehrte meinen Kummer und meine Verlegenheit.

Ich übertrieb zu gleicher Zeit das Gefühl geheimnisvoller Teilnahme, welches ich ihr konnte eingeflößt haben, und den gegen sie begangenen Fehltritt; dann trat mir jener so milde und traurige Blick vor die Augen, den sie auf mich in dem Augenblicke gerichtet hatte, in welchem meine Freunde sie verspotteten, und es bemächtigte sich meiner eine mit Reue gepaarte Wehmut, die ich vergebens zu überwinden suchte.

Wer mich damals gesehen hätte, wie ich mit träumerischem Schritt, sorgenschwerer Stirn, unruhigem Blick durch die Straße wandelte, hätte mich vielleicht für einen sehnsüchtigen Liebhaber gehalten.

Nichts ist einförmiger als der Ausdruck unserer Gemütserregungen; die Gewissenspein verrät sich oft durch dieselbe Traurigkeit wie die Liebe, und die Seufzer des Schmerzes gleichen oft den Ausbrüchen der Freude.

Als ich am dritten Tage wieder vor dem Hause der Frau Tenderhart vorüberkam und sie noch immer nicht in ihrem Laden erblickte, da beschloß ich, meinen Qualen ein Ende zu machen, zu ihr einzutreten und sie um Verzeihung zu bitten wegen der grausamen Scene, die ihr wider meinen Willen geworden war, als wäre ich selbst einer der Schuldigen gewesen.

Ich näherte mich mit einer seltsamen Aufregung — ich zögerte — ich ging an dem Hause vorüber — ich kehrte zurück — ich war furchtsam wie ein Kind.

Endlich trat ich in den Laden ein, blieb dann aber wieder stehen und blickte um mich, als ob ich fürchtete, daß die Nachbarn auf meiner Stirn, in meinen Augen, in meinem Gange den Gedanken gelesen haben könnten, welcher mich aufregte — als ob dieser so reine und unschuldige Gedanke zu irgend einer bösen Deutung Anlaß habe geben können.

Bewundernswürdige Einfalt der Jugend!

Ich habe seitdem einige Romane gelesen und in der Erzählung und Beschreibung der Liebe alles das wieder gefunden, was ich damals infolge eines dankbaren, furchtsamen und fast kindlichen Gefühls empfand. (Forts. folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in **St. A.** Ihr Brief ist uns eine köstliche Ermunterung, wenn wir auch die höflichen Zuthaten von dem eigentlichen Nährwert des Gerichtes abzuschätzen wissen.

Besorgte in **T.** Der Fall liegt ganz verschieden. Der Witwer kann in die Zwangslage versetzt werden, den verwaisten Kindern wieder eine Pflegerin und Erzieherin geben zu müssen; denn wenn er nicht gutdenkende und opferbereite Verwandte hat, die in Beaufsichtigung und Pflege sich seinen Kindern widmen, so steht er ratlos, um so mehr, als von Fremden nach dieser Richtung geleistete uneigennützige Hülfe durch schmählichen Klatsch von Frauenseite oft herzlich schlecht belohnt wird. Der verwitweten Mutter dagegen steht in der Erziehung die Schule zur Seite und ein staatlich bestellter, von ihr — wenn sie will — selbst zu bezeichnender Vormund, wo sie auf Ansuchen Rat und Belehrung und den nötigen Rückhalt für das oft schwierige Erziehungsgeschäft findet. Energielose, weichliche und kleinliche Mütter mögen wohl gerne ihre eigene Verantwortlichkeit auf einen Stiefvater abladen; ob sie aber damit ihren zweiten Gatten beglückt und ihren Kindern wirklich nützt, das ist eine andere Frage

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

* Schweizer Landesbibliothek Bern

Briefkasten der Redaktion.

Eifrige Leserin in A. Einseitig ideal veranlagte Männer erleben in der Ehe ebenso oft eine gründliche Enttäuschung, als dies bei den Frauen der Fall ist. Sie schaffen sich auch ein Frauenideal, dem ein weibliches Wesen von Fleisch und Blut mit seinen menschlichen Schwachheiten, Beschränkungen und Fehlern niemals ganz entsprechen kann. Diese Idealisten setzen alles Gute und Tüchtige, Liebenswerte und Edle ununtersucht als unbedingt vorhanden voraus und fallen dann — von der Wirklichkeit unsanft aus ihrem Traum geweckt — aus allen Himmeln. Es ist für den unbefangen Beobachtenden kaum faßbar, bis zu welchem Grade solche Idealisten — beiderlei Geschlechts — oft blind sein können. Die augenfälligsten Kundgebungen, die auf den nicht Beteiligten wie Keulenschläge wirken, reißen die Binde nicht von des Schwärmers, von der Träumerin Augen, und einen Himmel erwartend, weil sie diesen im eigenen Herzen tragen, rennen sie mit offenen glückesfrohen und glückessicheren Augen in die Ehe, in ihre Zukunft hinein. Dann wirkt die plötzliche oder allmähliche Enttäuschung aber auch so überwältigend und bitter, daß der andere Teil bei diesem Umschlag der Gefühle sich nicht zurechtfinden, daß es dafür bei aller Prüfung keine Begründung finden, daß es das Wesen des Enttäuschten nicht begreifen kann. Wer solche Enttäuschungen an sich selber schon erlebt oder Zeuge von solchen sein mußte, dem blutet das Herz, wenn er ein solches Verhältnis sich vorbereiten und entwickeln sieht, er möchte warnend die Hände vorstrecken und rufen: Haltet ein! Erwacht erst aus dem Traum zur Wirklichkeit, ehe ihr euch fürs Leben bindet; denn was nachher auf euch wartet, ist doch zum mindesten ein trauriges Erwachen zu jahrelanger Seelenqual, wenn nicht das ganze Lebensglück in die Brüche geht, und der Fluch einer verfehlten Ehe auch noch die unschuldigen Nachkommen belastet. Das Trostloseste unter solchen Verhältnissen ist unseres Erachtens dasjenige, wo der idealdenkende Mann mit hochgespanntem Seelen-, Geistes- und Gemütsleben sich in froher Zuversicht an eine Frau kettet, die seinem Geistesflug nicht zu folgen, sein Seelenleben nicht zu begreifen, sein Streben nicht zu verstehen, seines warmen Herzens Fühlen nicht mitzuempfinden vermag. Das ist thatsächlich die Hölle auf Erden. Die Frau, die ihr Mannesideal in der Ehe vom Piedestal gestürzt und zertrümmert sieht, vermag sich auf der Trümmerstätte ihrer hochgespannten Hoffnungen immer noch ein bescheidenes Glück aufzuerbauen, und wenn sie Kinder hat, in denen sie ihr Ideal auferbauen kann und will, so hat sie ein Glück, wie es noch größer und reicher ein Frauenherz nicht fassen könnte, und um das sie von Tausenden zu beneiden ist, die an der Quelle der Behaglichkeit sitzen und kühl und verständig ihr äußeres Glück genießen, ohne das Bewußtsein zu haben, daß der Begriff von echtem Glück ihnen fehlt. Dem in der Ehe enttäuschten Manne wird es nicht so gut. Einer Frau, die den idealdenkenden Mann nicht zu verstehen vermag, fehlt es auch am seelischen Schwung, an der Tiefe des Empfindens, sowie an der nötigen Einsicht und am treibenden Pflichtgefühl, um ihrem Gatten Kinder zu schenken, die durch Anlage und zielbewußte mütterliche Erziehung ihm vollen Ersatz bieten könnten für den in der Gattenwahl erlittenen Schiffbruch. Im Gegenteil, die Kinder werden ihm zu einer neuen Quelle der Qual, weil er in ihnen der Mutter Unzulänglichkeiten und Fehler wieder findet, und weil die geschäftige Phantasie, seines Herzens und Geistes ungestilltes Sehnen, ihm wieder Idealbilder schafft, zu denen er seine Kinder gerne hätte emporwachsen sehen. Angesichts der schweren Folgen, die eine unrichtige Wahl für einen so ideal veranlagten jungen Mann haben müßte, ist es der mütterlichen Freundin Pflicht, alles zu thun, damit der Träumer auch die Kehrseite der Medaille zu sehen bekommt und den Gegenstand seiner raschen Wahl so kennen lernt, wie er im Leben wirklich ist. Besteht er dann doch auf der Verbindung, so geschieht es wenigstens nicht ungewarnt, und es liegt auf Ihnen keine Verantwortung.

Frl. S. M. in R. Sie befinden sich in einer kritischen Situation durch Ihr Alleinstehen. Am ehesten könnte Ihnen in diesem Fall ein Bruder behülflich sein. Ein Arzt wird sich einer solchen Mission kaum unterziehen wollen, und so bleibt Ihnen nur das Ehrenwort und die eigenen Nachforschungen, die zeitraubend und mühevoll sein werden, ohne mit Sicherheit ein bestimmtes Resultat in Aussicht stellen zu können. Im übrigen sind die Vererbungsgesetze noch lange nicht endgültig ausstudiert. Auch werden Sie bei allem Suchen doch kaum eine Familie finden, die in ihrem Verband nicht zum mindesten ein sogen. „räudiges Schaf" birgt. Wenn man von diesem einen auf den ganzen großen Verwandtschaftskreis entsprechende Schlüsse ziehen wollte, so könnte dies unmöglich im Ernst gutgeheißen werden. Seien Sie also nicht gar zu ängstlich.

L. J. M. Das Gesetz erklärt den Bürger und die Bürgerin mit dem 20. Jahr als volljährig. Die protestantische Kirche erklärt ihre jugendlichen Bekenner durch den Akt der Konfirmation mit 16 Jahren als selbstverantwortliche Mitglieder ihrer kirchlichen Genossenschaft. Die lebenserfahrenen Eltern dagegen wissen, daß gerade mit diesem Alter der Sohn und die Tochter der leitenden Hand und des seelischen Anschlusses am meisten bedarf. Sie sind deshalb ängstlich darauf bedacht, mit dem Denken, Empfinden und Streben des reifenden, jungen Menschen Fühlung zu behalten, um seine Bedürfnisse verstehen und sie, wenn nötig, unvermerkt lenken zu können. Um dies aber zu stande zu bringen, dazu bedarf es des Nachdenkens, des Beobachtens, Vergleichens, der Selbstschau und damit der Selbsterkenntnis und Selbstbeherrschung. Und somit werden die zur innern und äußern Selbständigkeit heranreifenden Söhne und Töchter für die pflichtbewußten und pflichtgetreuen Eltern unvermerkt und ungewollt zur Anregung und Triebfeder für die eigene Vervollkommnung. Das ist der Segen der Ehe und der Elternschaft. Der Segen für die solcherweise behüteten, geleiteten und umsorgten Kinder ist ein augenfälliger: Das Herz bleibt weicher, das Streben edler, das Gewissen empfindlicher und das Rechtsbewußtsein ausgeprägter und kräftiger; sie werden feinere und edlere Menschen, die mehr Fähigkeit und Streben bethätigen, andere zu beglücken, und deren empfängliche und dankbare Herzen auch leicht zu beglücken sind. Die Nutzanwendung für sich selbst werden sie nun leicht zu finden wissen.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käser, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anerbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käschen, in Laiben zu 4½—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchem Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käschen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Kenner" werden schnell beantwortet. [931

Es wird so oft von Müttern geklagt, sie finden nicht den festen Standpunkt, noch die passenden Worte und den richtigen Ton, um mit ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern diejenigen Fragen zu besprechen, von deren richtiger Lösung das Wohl des einzelnen Individuums und dasjenige der Familie abhängt, und so wird diese dringende Belehrung vielerorts der Zeit und dem Zufall überlassen, in der unbestimmten Hoffnung, daß das Leben mit seinen Erfahrungen die noch Unerfahrenen nach und nach schon einsichtig machen werde. Allen diesen unsicheren Müttern sollte das Buch von Richard Fugmann in die Hand gegeben werden,*) denn da würde ihnen das Verständnis aufgehen für ihre Pflicht als Erzieherin und Leiterin ihrer heranwachsenden Kinder; sie fände einen festen Boden, auf dem sie stehen und auf welchem sie ein sicheres Fundament erstellen kann für den Aufbau der sittlichen und hygieinischen Begriffe und Lebensanschauung, die sie ihren Kindern einzupflanzen die Pflicht hat. Zum großen Segen muß das Buch namentlich auch denen werden, die sich mit dem Gedanken an die Gründung einer Familie befassen, und denen es ernst ist, durch die Ehe ein ideales Glück zu bauen für sich selbst, für die Familie und für das allgemeine Wohl — für die Zukunft. Das Buch ist zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes zum Preis von:

Fr. 2.25 broschiert [742
„ 3.— gebunden.

*) Besprochen in Nr. 45 dieses Blattes.

Kräftigungsmittel.

952] Herr **Dr. Heidgen in Freilingen** schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatogen **kann ich nur Ausgezeichnetes berichten.** Ich behandelte damit eine Patientin, welche schon lange an **starker Bleichsucht** litt und bei der trotz sachgemäßer Allgemeinbehandlung und Anwendung aller üblichen Eisenmittel nicht die geringste Besserung zu verspüren war. **Ihr Hämatogen leistete geradezu Erstaunliches.** Nachdem Patientin drei Tage lang täglich zwei Eßlöffel voll eingenommen, hob sich der Appetit und das Allgemeinbefinden wurde bedeutend besser. Als im Verlaufe von ca. drei Wochen zwei Flaschen konsumiert waren, ergab die objektive Untersuchung ein sehr günstiges Resultat und das **subjektive Befinden war so vorzüglich, daß die Patientin sich für vollständig gesund hielt.**" Depots in allen Apotheken.

Mme Du Barry, eine berühmte Schönheit, deren Eleganz historisch geworden ist, verdankte ihre Erfolge lückenhaften Toilette-Künsten. Hätte sie die **Crême Simon,** den **Puder** und die **Seife** dieser Firma gekannt, so wäre ihre auffallende Schönheit von noch läng. Dauer gewesen. **J. Simon,** 13 rue Grange-Batelière, Paris. **Goldene** Medaille Weltausstellung Paris **1900.** (H 8927 X) [674

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Gesucht wird:

eine junge Tochter, welche die französische Sprache zu erlernen wünscht. Sie hätte in der Haushaltung zu helfen und die Kinder zu überwachen. Gute Verpflegung und Behandlung ist zugesichert. Nähere Auskunft erteilt gerne ***Mme. Roulet,*** *Institutrice,* ***Champveut,*** *Vaud.* [988

Tochter gesucht.

Eine treue und rechtschaffene Tochter, Waise bevorzugt, wird ans Büffet einer ehrbaren Wirtschaft gesucht. Offerten an ***Restaurant Gans, Zürich I,*** *Niederdorf 38.* [980

Gesucht: *auf Anfang* ***April*** *ein tüchtiges, williges und treues* ***Stubenmädchen*** *in einen grösseren Landgasthof. Offerten mit Zeugnisabschriften, und wenn möglich mit Photographie, unter Chiffre H O 985 befördert die Expedition.* [985

Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.

Dépôts in den Apotheken. [826

Koch- und Haushaltungs-Schule

zugleich Gesundheitsstation [982

im **Schloss RALLIGEN** am Thunersee.

Prospekte durch (OH 5509) **Christen,** Marktgasse 30, **Bern.**

Kinder-Sanatorium

Naturheilverfahren

Mineralbad Schönenbühl-Wolfhalden *(Appenzell).*

Schwefel- und eisenhaltige Quelle. Waldreiche Gegend. 630 Meter über Meer. Anmeldungen nimmmt entgegen: ***Schwester Hanna Treusein.*** [925

Associé-Gesuch.

Inhaberin eines seit vielen Jahren bestehenden renommierten ***Confections- und Modes-Geschäftes*** *an bedeutendem Fremdenplatze der Schweiz wünscht eine Dame als Associé in ihr Geschäft aufzunehmen. Gebildeter Dame mit einigem Kapital wäre Lebensstellung geboten.*

Offerten beliebe man unter Chiffre 915 an die Expedition dieses Blattes zur Uebermittlung zu richten. [915

Eine junge Tochter aus gutem Hause, welche den Kurs als Arbeitslehrerin absolviert hat und aber auch für mehrere Jahre in guter Familie als Stütze und zur Pflege und Ueberwachung von Kindern fungiert hat und auch durch gute Praxis mit den Haushaltungsarbeiten völlig vertraut ist, sucht Stelle in einer guten Haushaltungsschule oder Anstalt als Lehrerin und Gehülfin der Hausmutter. Die Suchende verfügt über gute Atteste und Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre S 987 befördert die Expedition. [987

Glückliche Ehe!

Kaufmann, 30 Jahre, protestantisch, sucht Bekanntschaft mit **gebildeter Tochter** aus guter Familie. Gewünscht wird Gesundheit, häusliches Wesen, idealer Sinn. **Geld Nebensache.** Suchender befindet sich in sehr angesehener, selbständiger Stellung, besitzt viel Gemüt, guten Charakter und bietet alle Gewähr für glücklich-trautes Familienleben.

Gefl. Briefe unter Chiffre **Za G 198** an **Rudolf Mosse, St. Gallen.** [990

NB. Briefe können vor 10 Tagen (wegen Abreise) nicht beantwortet werden. (Za G 198)

1900er Bienenhonig

garantiert **echt,** versendet franko gegen Nachnahme (H 2 G) [790

5 Pfund Büchse Fr. 4.90

J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).

Institution de jeunes gens
Chailly-Lausanne.

Französisch, Englisch, Italienisch, Handelsfächer
(H 1685 L **Beste Referenzen.** [978
Bried & Gubler.

Familien-Pensionat
Mmes Cosandier
LANDERON (Neuchâtel).

Prächtige Lage. Studium in französischer, englischer Sprache. Musik. Ausbildung im Haushalte, Küche- und Handarbeiten. **Referenzen: H. Brack,** Bahnhofstrasse, **Aarau. Institut F. Scherf** in **Neuchâtel.** Prospekt und Ansicht des Pensionates. (H 779 N) [983

Töchter-Institut
„Flora" Kronthal, St. Gallen.

Sorgfältige Erziehung u. gründlicher Unterricht i. deutsch., franz. u. engl. Sprache, Musik u. allen Fächern. Referenzen v. Eltern d. Pensionärinnen. Prospekte. Hochachtungsvollst [907
Frau M. Brühlmann-Heim.

Französische Schweiz.

Junges Mädchen, in Handarbeiten bewandert und geneigt, sich im Haushalt etwas behüflich zu machen, würde als **Pensionärin** gegen ermässigten Pensionspreis **(600 Fr. jährlich)** freundliche Aufnahme in einem Mädchenpensionate finden.

Schriftliche Offerten unter Chiffre K 1791 L an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** [984

Töchter-Pensionat
von Frl. **Bosson**
Pampigny bei Morges (Waadt)
670 Meter über Meer.

Sehr gesunde Lage, herrliche Aussicht, in waldreicher Gegend, christl. Familienleben, französischer Unterricht, Klavier, Handarbeiten. Referenzen und Prospektus zur Einsicht. [972

Wer eine gute, bescheidene Pension für junge Töchter wünscht, der wende sich an **Mad. Kurz-Singele, Les Croix-blanches, route de Morges, Lausanne,** wo die Töchter zur weiteren Ausbildung, sowie zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache freundlich aufgenommen sind. Die Töchter werden von zwei liebenswürdigen, diplomierten Lehrerinnen unterrichtet. Die Genannte gibt sich auch alle Mühe, auf Wunsch der Eltern die lieben Töchter in der Küche, sowie im weitern Haushalt auszubilden. Beste Referenzen und Prospekte stehen zu Diensten. [863

Knaben-Pension
C. Bolens-Weissmüller
Bôle b. Colombier (Neuchâtel).

Gründliches Studium des Französischen, Italienischen etc., Handelswissenschaftl. Vorbereitung auf die Post. Mässige Preise. Familienleben. Prima Referenzen. [875

Kath. Töchter-Institut
Faubourg du Crêt 21
Neuchâtel.

Für Prospekte wende man sich an die Vorsteherin oder an das kath. Pfarramt. Eintritt zu jeder Zeit. (H 372 N) [887

Knaben-Pensionat
Müller-Thiébaud
in Boudry bei Neuenburg.

Rasche und gründliche Erlernung der französischen Sprache. Englisch, Italienisch, Handelsfächer, Vorbereitung auf das Postexamen. Sorgfältige Ueberwachung und Familienleben. Vorzügliche Referenzen. Prospekte auf Verlangen. [867

Knaben-Institut Schmutz-Moccand
in Rolle am Genfersee, Kt. Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch** und **kaufmännische Fächer.** Vorbereitung zum Post- und Telegraphendienst. Sorgfältige Erziehung und mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in St. Gallen und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor
904] (H 992 L) **L. Schmutz-Moccand.**

Töchterbildungsanstalt Boos-Jegher
(Goldene Medaillen Weltausstellung Paris 1889 und 1900. Gruppe Erziehung u. Unterricht.)
Telephon 665. Zürich V. Gegr. 1880.

Beginn neuer Kurse im April.

Gründliche praktische Ausbildung in allen **weiblichen Arbeiten. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen** etc. **Kunstfächer, Musik.** 14 Fachlehrerinnen und Lehrer. Auswahl der Fächer freigestellt.

Kochschule. Gesunde Lage. Programme in vier Sprachen. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. **Tramwaystation Theater.** (H 717 Z) [934

Mädchenpensionat Château Brillantmont, Lausanne.

Anfang des Sommersemesters den 29. April. Prospekte durch die Direktion
899] (H 997 L) ***Herrn Prof. u. Frau Heubi.***

SUCHARD'S
CHOCOLAT FONDANT
Die feinste Dessert-Chocolade

Letzte Neuheit!

979] aus der

weltbekannten Fabrik PH. SUCHARD, Neuchâtel

Frauenarbeitsschule in Neuenburg.

Das neue Schuljahr beginnt nächsten April und wird durch den Unterricht im **Weissnähen, Verstechen, Flicken** und **Stopfen** eröffnet. Die Dauer dieses Kurses beträgt ein Vierteljahr Darauf folgt der Unterricht im **Maschinennähen** (ein Vierteljahr) und im **Kleidermachen** (vier Monate). Das vollständige Programm umfasst also ein ganzes Schuljahr. Am Schlusse desselben können die Schülerinnen, die sich durch Fleiss und tüchtige Kenntnisse ausgezeichnet haben, ein **Diplom** erlangen. — Vorzügliche Gelegenheit für junge Töchter aus der deutschen Schweiz, die französische Sprache zu erlernen und sich gleichzeitig gründlich in den Fächern des Frauenarbeitsunterrichtes auszubilden. — Auch wird Unterricht im **Glätten, Weissstricken, Kochen** und **Haushaltung** erteilt.

Für nähere Auskunft, sowie für das Programm der einzelnen Fächer beliebe man sich an **F. A. Piaget,** Direktor der Primarschulen in **Neuenburg,** zu richten. (H 540 N) [919

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten
Einbanddecken
als stets willkommene
Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung	*à Fr.*	*2.—*
Für die Kleine Welt	*à „*	*—.60*
Koch- und Haushaltungsschule	*à „*	*—.60*

Prompter Versand per Nachnahme.

844] *Verlag und Expedition.*

Für Eltern.

Das vorteilhaft bekannte praktische **Töchter-Institut und Pensionat Renens sur Roche près Lausanne** empfiehlt sich allen Eltern, die für ihre Töchter eine wirklich gute und zeitgemässe Weiterbildung wünschen. Zahlreiche und gewissenhafte Referenzen. Verlange Prospekt. [986

Pensionnat de demoiselles
Dedie-Juillerat, Rolle
Lac de Genève.

Enseignement français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrages à l'aiguille. Leçons particulières: italien, musique et peinture. Sur demande **références** et **prospectus.** Prix modéré. [916

Institution de jeunes gens
VILLA MON-DÉSIR
Payerne (Waadt)

Gründliche Erlernung der modernen Sprachen, Handelsfächer und Künste. — Geräumiges, komfortables Haus; grosse Gärten. — Aufmerksame Pflege. Es werden nur 12 bis 15 Zöglinge aufgenommen. — **Referenzen: Herr Prof. H. Golay, St. Gallen.** — Prospekt und anderweitige Auskunft verlange man von dem Direktor
935] ***Prof. F. Deriaz.***

Töchter-Pensionat
à Corcelles près Neuchâtel (Suisse)

Melles Morard können diesen Frühling wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig. [906

Pension für Knaben
Frau Witwe Schenker
Cormondrèche b. Neuenburg.

Sorgfältige Verpflegung. Gute Schulen. Mässige Preise. Referenzen. [908

Mlle Fallet aux Tuileries près Grandson (Ct. Vaud) recevrait quelques jeunes filles désireuses d'apprendre le français. S'adresser à Madame Ehrenzeller-Meyer, Marktgasse 15, St. Gallen. [912

Töchter-Pensionat
Mlle Schenker
AUVERNIER bei Neuchâtel.
Prospekt und Referenzen. [894

Die Hygiene des Geschlechtslebens Von
Eheglück
einer praktischen Aerztin,
mit Abbildungen.
Fr. 1.— in Briefmarken oder gegen Nachnahme
Nur zu beziehen vom **Sanitäts-Verlag Basel.**
Neue Auflage Fr. 1.50 [923

Versäumen Sie nicht!!!

Lesen Sie **Rauschs Haarkur.** Das Haar, seine Pflege, Krankheiten und deren Heilung. Preis 70 Rp. Direkt von [989
J. W. Rausch, Emmishofen.

Bienenhonig
feinsten schweizerischen Blütenhonig, verkauft mit Garantie für **Echtheit** in Büchsen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40 per Kilo [499
Max Sulzberger, Horn a. B.

Gesichtshaare etc. entfernt unschädlich das **echte Brünings Enthaarungs-Pulver.** Dose Fr. 3.50, 2 Dosen 6 Fr. franco geg. Einsend. od. Nachn. **C. Reisser, Frankfurt a. Main 25,** Neue Zeil 47. (H 61225) [881

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871

Direktor: ***N. Quinche, Besitzer.***

F. Zwicky, Seidenzwirnerei und Färberei, Wallisellen

empfiehlt reichhaltige Auswahl

waschechte Handstrick-Seide

„FILOFLOSSE“

(Zà 1492 g) Depot bei [991

Rudolf Osterwalder, Neugasse 49, **St. Gallen.**

Alpinula — Avenches

VAUD.

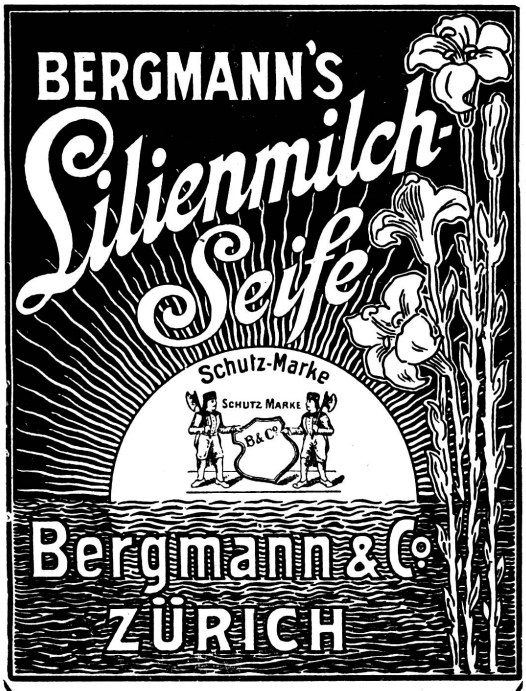
In hübscher Gegend schön gelegenes, für ***Töchterpensionat*** *eingerichtetes Haus. — Ausbildung in* ***Sprachen, Wissenschaften, Malen, Musik,*** *verbunden mit Kursen in* ***Weissnähen, Kleidermachen, Stickerei.*** *Englische, italienische und deutsche Lehrerinnen im Hause. Preis jährlich 1000 Fr.* [905

Auskunft früherer und jetziger Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin

M. Doleyres-Cornaz.

Parketöl aus der Fabrik von **K. Braselmann, Höchst a. M.**, gesetzlich geschütztes, einziges Mittel für Parketböden, das **feuchtes Aufwischen** gestattet, Glanz gibt, ohne glatt zu sein, jahrelang hält, Linoleum konserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Prospekte und Zeugnisse zu Diensten. (H 6. 2153) [942

Generaldépôt für die Schweiz: Lendi & Co., Zürich.



Durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt als die beste Seife gegen fettige Haut, Sommersprossen und unreinen Teint. [368

Ganz rein, mild und neutral.

Nur echt mit der Schutzmarke:

Zwei Bergmänner.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz HERISAU (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12½ Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.

Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.

Plombieren. — Künstliche Zähne.

Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speciell zur Behandlung von **Kindern,** welche an **schwerem Zahnen, Zahnpusten, Krämpfen, Convulsionen etc.** leiden, **bei sicherm Erfolg.** [1759

MARIN. ✻ Institut Martin ✻ Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Specielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727

Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin**, Professor.

Kerbschnitz und Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni.
-Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

Lemm-Marty, 4 Multergasse 4, St. Gallen.

Preislisten auf Wunsch franko. [638

Sanatogen

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven

Als diätetisches Nährpräparat bei ***Lungenkrankheiten, Nervosität*** und ***Nervenschwäche,*** bei ***Frauenleiden, Bleichsucht*** und ***Blutarmut,*** bei ***Magen-*** und ***Darmleiden,*** bei ***Ernährungsstörungen*** der Kinder (Erbrechen, Durchfall), in der Rekonvalescenz nach erschöpfenden Kankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens **glänzend begutachtet** durch eingehende empfohlen und wissenschaftliche Untersuchungen in der *III. medicinischen Klinik, der Kinderklinik* des Professor *Frühwald,* in der *n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien,* in den Kliniken der Geheimräte *Eulenburg, Tobold, Berlin* u. s. w. [713

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertretung für die Schweiz: **E. Naldolny, Basel.**

Ausführliche Mitteilungen gratis und franko.

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rolle

MAGGI

Diese einheimischen Produkte sind stets frisch zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften. [976

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- Leinen

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. **Spec. Brautaussteuern** **Monogr.-Stickerei.**

Muster franco. Billige Preise

F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Ischias, Hüftweh:

Ich bezeuge hiemit, dass ich 1½ Jahre lang an hartnäckigem **Ischias, Hüftweh** in Hüfte, Oberschenkel und Knie links gelitten und vieles ohne Erfolg gebraucht habe. Durch die briefl. Behandlung der **Privatpoliklinik** in **Glarus** bin ich von diesem schmerzh. Leiden vollkommen befreit worden, wofür ich öffentl. meinen Dank ausspreche. Buetzwil, Sempach, Kt. Luzern, 18. März 1900. A. Bachmann. — Die Echtheit der Unterschrift des Herrn A. Bachmann, Buetzwil, bezeugt amtl.: Neuenkirch, 18. März 1900. Gemeinderatskanzlei: H. Oswald, Gemeindeschreiber. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.** [630

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [846

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Papeterien

à 2 Fr.

enthaltend 100 Bogen feines **Briefpapier,** 100 **Couverts,** 1 Bleistift, 1 Federhalter, 1 Stange Siegellack, 12 Stahlfedern, 1 Radiergummi, 1 Flacon Tinte und Löschpapier. Hiezu gratis nützliche Ratschläge, wie man Geld verdient. — Zusammen in einer Schachtel nur **2 Fr.** franko bei Einsendung, sonst Nachnahme.

A. Niederhäuser [278

Papierwarenfabrik, **Grenchen.**

Trunksucht

und deren Folgen werden briefl. schnell und billigst mit unschädlichen Mitteln nach eigener bewährter Methode geheilt. Keine Geheimmittel. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor. [684

Adr.: **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus.**

Jordan & Cie.
60 Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covertcoat
Homespuns. [973
Maassanfertigung.
Jaquette- und Taillen-Costume
(Genre tailleur) **Mäntel.**
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Reese's Backpulver

f. Kuchen, Gugelhopf, Backwerk, etc.

anerkannt vorzügl. Ersatz für Hefe.

in Drogen-, Delikatess- u. Spezereihandlungen.

Fabrikniederlage bei Bar. F. Schmidt, Zürich. 670

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger

840] **Ennenda.**

Pension für junge Töchter

Melles Lemp

Landeron-Neuchâtel

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Angenehmes Familienleben. Gesunde Lage. Billiger Pensionspreis. Beste Referenzen. [922

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils"

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.

914] *Direktor:* ***B. Bloch.***

Töchter-Pensionat

Mlle ISOZ

Auvernier bei Neuchâtel.

Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Sorgfältige Erziehung und Familienleben. Prächtige, gesunde Lage, grosser Garten. [902

Prospekte und beste Referenzen.

Jünglings-Pension.

Französische Sprache. [901

Vaucher, Lehrer, **Verrières.**

Ihre Freunde

verschaffte sich Rumpfs

BOR MILK SEIFE

nur durch die prompte Wirkung auf alle Hautunreinheiten, ihre durch eine wissenschaftl. Herstellungsmethode garantierte Milde und ihren erfrischenden Wohlgeruch. Per Stück à 70 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. [700

Kein Husten mehr

für solche, welche die stärkende

PATE PECTORALE

von J. KLAUS in Locle

anwenden. Zahlreiche Médaillen. 40jähriger Erfolg. Mehr als 100 Zeugnisse v. Ärzten u. Apothekern.

100.000 Schachteln werden per Winter in der Schweiz verbraucht.

Preis d. ganz. Schachtel Fr. 1, d. halben 50 Ct.

Verkauf in allen Apotheken.

(F 6089 H) 716

Versende gegen Nachnahme: (OF 6161)

1. **Alpenbienenhonig** von La Rösa od. Oberengadin à Fr. 3. 30 p. kg.
2. **Poschiavohonig** à Fr. 2. 50 p. kg.
3. **Buchweizenhonig** à Fr. 2. — p. kg.

Johs. Michael, Pfarrer [930

in **Brusio** bei Poschiavo (Graubünden).

GALACTINA

Kindermehl.

Erhältlich in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen. (H 389 Y) [890

Töchter-Pensionat

Ray-Moser

in FIEZ bei GRANDSON

(gegründet 1870) [921

könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. — Gründlicher Unterricht. — Familienleben. — Moderierte Preise. — Musik, Englisch, Italienisch, Malen. — Beste Referenzen und Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

Specialität

Reform-Korsetts in verschiedener Ausführung.

E. Beck-Mathys

Marktgasse 56 **BERN** Marktgasse 56.

Auswahlsendung umgehend. [977

Familien-Pension Persoz für junge Mädchen

rue des Beaux Arts 1, **Neuchâtel.**

Gewissenhaftes Studium der französischen Sprache. Stunden in der Schule oder im Hause, je nach Wunsch. Klavier-Unterricht durch diplomierte Lehrerin. Ausgezeichnetes Familienleben. Beste, liebevolle Verpflegung. Sehr schöne Lage. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. Billige Preise. (H 539 N) [920

Vertrauensvoll wenden Sie sich an

Weibel & Cie.

Magazine zum „Grünenberg", **Winterthur.**

En gros. **En détail.**

Damenkleiderstoffe

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe

Leinen- und Aussteuer-Artikel

Teppiche, Bettdecken, Reise- u. Pferdedecken

Baumwollstoffe für Kleider und Wäsche.

Damenconfections

erhalten Sie dort in schöner, gediegener Ware und grosser Auswahl. [777

Gegründet 1860. Muster gerne umgehend franko.

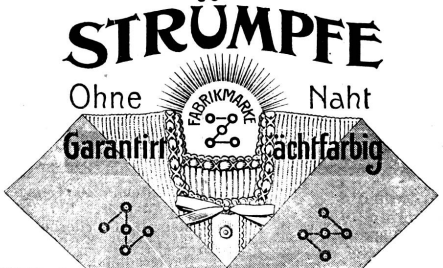
Trunksucht-Heilung.

632] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allgemein verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefliches Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Sihlhallenstrasse 36, Zürich III, den 28. Dezember 1897. Albert Werndli. ☛ Zur Beglaubigung vorstehender Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

Damen- und Herren-

STRÜMPFE

Ohne Naht



REINWOLLENE IN SCHWARZ u. BEIGE das Paar zu **FR. 1.25**

BAUMWOLLENE IN DIAMANTSCHWARZ „ „ „ **FR. 0.65**

Referenzmuster werden paarweise abgegeben, sonst werden blos Bestellungen von mindestens einem halben Dutzend effectuirt.

Alle Sendungen erfolgen ausschliesslich gegen Nachnahme.

MECHANISCHE STRICKEREIEN AARBURG.

Franko-Lieferung *nur innerhalb der Schweiz.* (Ad 1462 g) 981]

Die gleichen Strümpfe in Wolle und Seide, beige und schwarz, das Paar zu Fr. 1. 75.

☛ **Herren-Socken** ☚

Wolle und Seide, beige und schwarz, das Paar zu	Fr. 1. 25
Reinwollene „ „ „ „ „ „ „	-. 75
Vigogne, lederfarbig „ „ „ „ „ „	-. 55
Baumwollene, roh „ „ „ „ „ „	-. 55

Für Eltern.

In der bestens accreditierten Pension **Fivaz-Rapp, Yverdon** (Waadt), können auf kommendes Frühjahr wieder einige Töchter zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache aufgenommen werden. Christliches Familienleben, reichliche Nahrung. Piano. — Pensionspreis 720 Fr. Referenz: Herr Prof. **Kollbrunner, Enge-Zürich.** Prospekte stehen gerne zur Verfügung durch [859

Mme Fivaz-Rapp.

Pensionat.

Junge Fräulein von 10 bis 20 Jahren, welche das Französische zu erlernen und sich in ihrer Ausbildung zu vervollständigen wünschen, belieben sich an das **Pensionat P. Treyvaud,** Gerichtsschrbr. in **Cudrefin** am Neuenburgersee, zu wenden. (H 649 N)

Prospekte und **Referenzen** zur Verfügung. [936

Damen-, Herren-, Knaben-

Homespun, Cheviots, Covercoat, Tuche etc

Meterweise! Massanfertigung. [917

Feine Schneider-, eleg. Schneiderinnen-Arbeiten.

Fertige Jaquette- u. Taillen-Costüme von 25 Fr. an.

Herzkirchenthee

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthee in verschiedenen Mischungen und Preislagen.

Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei

Carl F. Schmidt, Zürich. [630

Gegen

Haarausfall

(H 854 Q) **ist** [971

• Lunol •

unstreitig das beste Mittel der Gegenwart

Lunol verhindert das Ausfallen und Ergrauen der Haare.

Lunol befördert deren Wachstum.

Lunol macht die Haare glänzend und geschmeidig.

Lunol reinigt die Kopfhaut; vorzügl. Stärkungsmittel d. Kopfnerven.

Lunol **sollte auf keinem Toilettentisch fehlen.** Preis Fr. 2. 50 p. Flasche.

Generalversand für die Schweiz:

Droguerie R. Siebold, Basel.

Zeugnis! Ich bezeuge hiemit, daß ich durch die Heilmethode des Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein, von meinem **Magenleiden** vollständig geheilt worden bin. Magenkranke wollen nur Vertrauen fassen und sich schriftlich an Herrn Popp wenden; derselbe ist gerne bereit, jedem, auch dem Minderbemittelten, zu helfen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [757

Kaspar Suter, Fabrikarbeiter, Wettingen Kl., Kt. Aargau.

Taschen-

Wärmedosen

Ohrschützer

Frostbeulen-

Liniment

C. Fr. Hausmanns

Hechtapotheke, A.-G.

St. Gallen.

[995